



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch Zahler monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 26 Rpf. Vertriebsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Die Füllen können gegen Bezahlung des Nachschubs auf Lieferung der Zeitung über auf Wiederholung des Bezugspreises. Geschäftszeit für beide Teile ist Neuenburger (Westl.) Diensttag 40h. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Wilhelm Wülfinger, Neuenburg (Westl.).

**Wirtenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt**  
**Amtsblatt für den Kreis Neuenburg**  
**Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung**

**Anzeigenpreis:**  
Die Kleinanzeigen sind 7 Rpf. Familienanzeigen 6 Rpf., amtliche Anzeigen 5 Rpf., Zeitungs- 18 Rpf. Einzel- 20 Rpf. Die Kleinanzeigen sind 10 Rpf. pro Zeile für die erste Zeile, die zweite Zeile 8 Rpf., die dritte 7 Rpf., die vierte 6 Rpf., die fünfte 5 Rpf., die sechste 4 Rpf., die siebte 3 Rpf., die achte 2 Rpf., die neunte 1 Rpf., die zehnte 1 Rpf. Die Kleinanzeigen sind 10 Rpf. pro Zeile für die erste Zeile, die zweite Zeile 8 Rpf., die dritte 7 Rpf., die vierte 6 Rpf., die fünfte 5 Rpf., die sechste 4 Rpf., die siebte 3 Rpf., die achte 2 Rpf., die neunte 1 Rpf., die zehnte 1 Rpf. Die Kleinanzeigen sind 10 Rpf. pro Zeile für die erste Zeile, die zweite Zeile 8 Rpf., die dritte 7 Rpf., die vierte 6 Rpf., die fünfte 5 Rpf., die sechste 4 Rpf., die siebte 3 Rpf., die achte 2 Rpf., die neunte 1 Rpf., die zehnte 1 Rpf.

**Nr. 26** **Neuenburg, Dienstag den 2. Februar 1937** **95. Jahrgang**

### **Treuegelöbnis der Wehrmacht** Tagesbefehl des Reichskriegsministers

**Berlin, 1. Februar.**  
Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, hat folgenden Tagesbefehl erlassen: „Am 30. Januar 1937 hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dem Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Freiherr von Frick, Generaladmiral Dr. h. c. Räder und General der Flieger Milch das Goldene Parteiabzeichen verliehen. Der Führer hat damit diesen Offizieren die höchste Ordensauszeichnung zuteil werden lassen, über die das nationalsozialistische Deutschland verfügt. Diese Ehrung gilt über den einzelnen hinaus für die ganze Wehrmacht. Der Führer hat ausgesprochen, daß Partei und Wehrmacht die beiden auf ewig verschworenen Garanten für die Behauptung des Lebens unseres Volkes sind und daß er den zahllosen Soldaten und Offizieren danke, die im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung in Treue zu ihm gestanden haben. Das haben wir getan und werden es in allen Zeiten tun. Unsere Kraft und unser Handeln, unser Gut und unser Blut gehören dem Führer und dem deutschen Volk! Seil dem Führer!“

### **Sieg der Gemeinschaftsschule**

**München, 1. Februar.**  
Die Einschreibung der in diesem Jahre neu in die Volksschulen eintretenden Kinder in der Hauptstadt der Bewegung brachte einen überwältigenden Sieg des Gedanken der Gemeinschaftsschule. Von insgesamt 7457 neu eingeschriebenen Kindern wurden 7100 für die Gemeinschaftsschule angemeldet, so daß die Eltern von 95,2 v. H. der schulpflichtig gewordenen Münchener Kinder die Bekennnisschule abgelehnt haben.

### **Deutsch-britische Ergänzungsverhandlungen zum Flottenvertrag von 1935**

**London, 1. Februar.**  
Die deutsch-britischen Besprechungen über den Abschluß eines qualitativen Abkommens in Ergänzung des deutsch-britischen Flottenvertrages vom Juni 1935 sind am Montag im britischen Außenamt wieder aufgenommen worden.

### **Die Uberschwemmungen im Mississippi**

**Das Hochwasser erreicht die Dammkrone**  
**Newport, 1. Febr.** Mit atomischer Spannung verfolgt das ganze Land den verzweifelten Kampf der Städte im Mississippigebiet gegen das Hochwasser auf dem Ohio. Bei Cairo (Missouri), wo der Ohio in den Mississippi mündet, erreichte das Hochwasser am Montag die Krone des Schuttwalles, auf dem ein ein Meter hoher Notdamm aus Sandfäßen und Brettern errichtet worden war. An einigen Stellen sickerte bereits Wasser durch. Vorwiegend wurden sämtliche Frauen und Kinder dieser rund 15 000 Einwohner gäulen Stadt angewiesen, den Ort sofort zu verlassen.  
In der Nähe von Weiseröbessie (Tennessee) durchbrach der Mississippi einen Notdamm. Der Hauptdamm hielt den Fluß jedoch stand. Dennoch haben sich die Bewohner dieser Gegend sämtlich in Sicherheit gebracht.

### **Schwere Schneefürne an der Pazifik-Küste**

**San Francisco, 1. Febr.** Schwere Schneefürne wüthen an der Pazifik-Küste nördlich von San Francisco und namentlich in Portland und Oregon. In Oregon, wo sämtliche Schulen geschlossen wurden, sind zahlreiche Ortschaften völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Auch werden verschiedene Todesfälle gemeldet. Die Polizei Oregons schätzt die Zahl der Personen, die auf den Landstrecken durch Schnee aufgehalten werden, auf über 50 000. Frostwetter lachte auch Teile Südkaliforniens heim und richtete schweren Schaden in den Obstplantagen an.

## **700 000 Darlehensehen mit 500 000 Kindern**

**Großerfolg nationalsozialistischer Sozial- und Bevölkerungspolitik**

**× Berlin, 1. Februar.**  
Den Großerfolg nationalsozialistischer Sozial- und Bevölkerungspolitik beweist nachstehende stolze Bilanz: Von August 1933 bis 30. Januar 1937 wurden 700 000 Ehestandsdarlehen mit einem Durchschnittsbetrag von 600 RM., insgesamt also 420 Millionen RM., gewährt. Es werden weiterhin monatlich rund 15 000 Ehestandsdarlehen gewährt werden, so lange es heimatvertriebene Volksgenossen im Arbeitsmangel im Deutschen Reich geben wird.  
Die Zahl der Eheschließungen ist von 1933 bis 1935 um 420 000 oder 26 v. H. höher gewesen als in den drei Jahren zuvor. Unter Einberechnung des Jahres 1936 kann man die Zahl der Ehen, die insbesondere wegen der Möglichkeit der Erlangung eines Ehestandsdarlehens zustande gekommen sind, mit 500 000 annehmen. Der Arbeitsmarkt ist um mindestens 150 000 entlastet worden durch die weiterhin andauernde Zunahme des Beschäftigungsstandes in den Lieferindustrien für Haushaltungen. Der Finanzbedarf der Arbeitslosenhilfe ist um rund 375 Millionen RM. jährlich infolge der Erleichterung des Arbeitsmarktes um 650 000 Arbeitskräfte durch Gewährung von Ehestandsdarlehen vermindert worden. Dazu kommt noch die Erhöhung der Umsätze, des Einkommens, des Verbrauches und des Steueraufkommens.  
Die Zahl der Lebendgeborenen ist im Deutschen Reich einschließlich des Saarlandes von 971 174 im Jahre 1933 auf 1 198 350 im Jahre 1934 und 1 261 273 im Jahre 1935 gestiegen. In den mit Ehestandsdarlehen gegründeten Ehen sind bis Ende Januar 1937 rund 500 000 lebende Kinder geboren, im Verhältnis fast doppelt soviel Kinder wie in den seit 1933 ohne Ehestandsdarlehen geschlossenen Ehen. Das dürfte darauf zu

schlußzuführen sein, daß von den zinslos gewährten, mit 1 v. H. monatlich zu tilgenden Ehestandsdarlehen für jedes in der Ehe geborene Kind 25 v. H. des Darlehensbetrages erlassen werden. Die Summe, die infolge der Geburt von Kindern erlassen worden ist, hat bereits 70 Mill. RM., die Summe der Tilgungsaussetzungen infolge der Geburt von Kindern bereits 25 Mill. RM. überschritten.  
Die Mittel zur Gewährung der Ehestandsdarlehen werden durch eine erhöhte Einkommensteuer der Ledigen aufgebracht. Die Rückflüsse aus den gewährten Ehestandsdarlehen werden zur Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien verwendet: Von Oktober 1935 bis Ende Januar 1937 an 350 000 kinderreiche, minderbemittelte Familien einmalige Kinderbeihilfen im Durchschnittsbetrag von 350 RM. Die Gesamtsumme beträgt 123 Millionen Reichsmark. Dadurch sind zwei Millionen Kinder durchschnittlich mit je 62 RM. bedacht worden.  
Außer den einmaligen Kinderbeihilfen an minderbemittelte kinderreiche Familien werden seit August 1936 laufende Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien gewährt, die vollkommen abzugsfrei sind. Die Erhöhung der Kaufkraft einer Arbeiterfamilie mit sieben Kindern und 40 RM. Wochenlohn beträgt durch diese Beihilfen etwa 20 v. H. Gegenwärtig erhalten 237 000 Familien für 300 000 Kinder die laufenden Kinderbeihilfen. Die Kinderbeihilfen sind nicht eine Fürsorgemaßnahme, sondern eine volkswirtschaftlich und bevölkerungspolitisch notwendige Ausgleichsmaßnahme. Die Gewährung der laufenden Kinderbeihilfe wird so bald wie möglich auch auf Reichslohnempfänger, wie Handwerker, Kleingewerbetreibende usw. mit nicht mehr als 2250 RM. Jahreseinkommen ausgedehnt, später auch die Einkommenshöchstgrenze allmählich erhöht werden.

## **19 Schiffe in der Eisbarre**

**Im Nord-Ostsee-Kanal das Treibeis zum Stehen gekommen**

**Hamburg, 1. Februar.**  
Die Bereisung im Battenmeer der Nordsee, auf der Elbe und vor allem in den Küstengebieten der Ostsee nimmt weiter zu. Die Schiffe sind teilweise vom Eise blockiert. Die Eisbrecher arbeiten mit Vollkraft, um soweit es möglich ist, den eingeschlossenen Schiffen Hilfe zu bringen.  
Auf der Kieler Förde lagen am Samstag und Sonntag 19 Schiffe in einer Eisbarre zwischen Buedel und Laboe fest. Die Mehrzahl von ihnen konnte allerdings am Sonntagabend wieder freikommen, dafür sind aber andere später einkommende Fahrzeuge wieder festgeraten. Der Fahretrieb zwischen Hestland und Femarn ist eingestellt.  
Im Nord-Ostsee-Kanal ist mit dem abflauenden Wind das Treibeis zum Stehen gekommen, so daß die Gefahr des Zuströmens für den Kanal besteht. Der Fahretrieb wird vorläufig noch durch Eisbrecher gesichert. Kleinere Fahrzeuge und Dampfer mit schwächeren Maschinen können jedoch den Kanal nicht mehr passieren.  
Auf der Unterelbe liegt zwischen Staderland und Zwielenketh eine starke Eisbarre von etwa 1200 bis 1400 Meter Breite, die jedoch vorläufig noch durch zwei Eisbrecher offengehalten werden kann. An den Ufern türmt sich das Eis zu hohen Barrieren.  
Die Inseln im Battenmeer der Nordsee sind bis auf Rorderney und Vorkum vom Festland aus nicht mehr zu erreichen. Der Verkehr wird durch den Eishilfsdienst der Deutschen Luftwaffe aufrecht erhalten.

## **Dom Eisenbahnzug zermalmt**

**Drei Tote und sechzehn Schwerverletzte bei einem Autobusunglück in Steiermark**

**Wien, 1. Februar.**  
In der Nähe von Graz hat sich an einem Bahnübergang ein Autobusunglück ereignet, das als eines der furchtbarsten anzusprechen ist, die in Oesterreich seit vielen Jahren vorgekommen sind. Die Zahl der Todesopfer beträgt drei, jedoch besteht bei mehreren der 16 Schwerverletzten wenig Hoffnung auf Rettung.  
Die Unglücksstätte bietet einen erschütternden Anblick. Weithin ist der Schnee von Blut gerötet. Der Kraftwagen, dessen Insassen sich zu einem Schlippringen begeben wollten, wurde von der Lokomotive 300 Meter weit mitgeschleift und völlig zertrümmert. — Vor nicht langer Zeit hat sich an der gleichen Stelle ein schweres Unglück unter fast den gleichen Begleitumständen ereignet.  
Bei Bellac in der Nähe von Limoges (Frankreich) wurde ein Lastauto auf einem straßengleichen Bahnübergang von einem Zug erlöst und vollkommen zertrümmert. Von acht Insassen wurden fünf auf der Stelle getötet und zwei schwer verletzt. Nur ein sechsjähriges Mädchen blieb wie durch ein Wunder unverletzt.

## **Politische Kurznachrichten**

**Bevölkerungspolitische Großkundgebung**  
Die bevölkerungspolitische Arbeit des neuen Jahres beginnt mit einer Großkundgebung in der Reichslandhalle zu Berlin am 11. Februar, in der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsamtleiter Dr. Groß sprechen und die von der Deutschen Arbeitsfront, von der Hitlerjugend und vom Reichsbund der Kinderreichen gemeinsam durchgeführt wird.

**Gliederung der Küstenverteidigung**  
Nach einer Mitteilung des Oberkommandos der Kriegsmarine wird die Festungskommandantur Vorkum am 1. Oktober 1937 aufgelöst. Von da ab führen die Festungskommandanten die Bezeichnung: Kommandant der Befestigungen von Ostfriesland (bisheriger Bereich Wilhelmshaven-Vorkum), Kommandant der Befestigungen von Nordfriesland (bisheriger Bereich von Gurdenen), Kommandant der Befestigungen der westlichen Ostsee (bisheriger Festungskommandant Riel), Kommandant der Befestigungen der pommerischen Rüste und Festungskommandant von Pillau (wie bisher).

**Kinderbeihilfen für Zinderermäßigung**  
Bedürftige, im Inlande anläßige deutsche Staatsangehörige, die das Angebot an Zinderermäßigung nach dem Zinderermäßigungsgesetz von 1935 angenommen haben, erhalten Kinderbeihilfen. Der ihrer Gewährung zugrunde zu liegende Grenzbetrag (Gesamtbeitrag der Einkünfte) ist ab 1. Juli 1937 von 1200 auf 1500 RM. erhöht worden. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Anträge auf Gewährung der Beihilfe in jedem Jahre bis zum 28. Februar zu erneuern sind.

**Glückwunsch des spanischen Staatschefs**  
Zum 30. Januar hat der Chef des spanischen Staates, General Franco an den Führer und Reichskanzler gedankt: „Am vierten Jahrestage der Berufung Eurer Exzellenz zur höchsten Staatsführung, während welcher Zeit Deutschland Größe, Macht und Ansehen wiedererlangt hat, sende ich Ihnen im Namen des gegen die marxistische Barbarei kämpfenden nationalen Spaniens meinen begeistertsten Glückwunsch und herzlichsten Gruß mit dem innigen Wunsch, daß das große Deutsche Reich unter dem ruhmvollen Zeichen des Hakenkreuzes und Ihrer genialen Führung das Ziel seiner unerbittlichen Bestimmung erreichen möge.“ Der Führer hat dem General Franco danklich mit herzlichen Worten gedankt.

**Reichsarbeitsführer im Reichsinnenministerium**  
Nach einem Erlass des Führers wird dem Reichsarbeitsführer neben seinen Aufgaben als Führer des Reichsarbeitsdienstes zugleich die Leitung und Bearbeitung aller Angelegenheiten des Reichsarbeitsdienstes im Geschäftsbereich des Reichsinnenministeriums übertragen. Der Reichsarbeitsführer ist dem Reichsinnenminister persönlich und unmittelbar unterstellt und nimmt an den Sitzungen des Reichskabinetts teil, soweit sein Geschäftsbereich berührt wird.

**Ein „Protest“ des Egnegus**  
Der Schweizerische Bundesrat hat den Protest des Egnegus gegen die Anerkennung des italienischen Imperiums durch die Schweizerische Bundesregierung abgewiesen; eine Antwort wird der Bundesrat nicht geben.

**Große britische Manöver bei Singapur**  
Am Montag begannen in der Umgebung von Singapur die Manöver der kombinierten Land-, See- und Luftstreitkräfte Englands im Fernen Osten. Der Zweck der Manöver besteht darin, die neuen Verteidigungsanlagen von Singapur auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen.

**Rücktritt des ungarischen Innenministers**  
Innenminister von Rozsa hatte vor einigen Tagen den Ministerpräsidenten von seiner Rücktrittsabsicht in Kenntnis gesetzt. Das Rücktrittsgesuch ist jetzt vom Reichsverweser genehmigt worden. Die Leitung des Innenministeriums wird zunächst Ministerpräsident Daranyi mit übernehmen.

## **Frontsoldaten und Kriegerfrauen**

Die Träger des höchsten Einsatzes und des heiligsten Opfers im Kriege rufen auch in diesem Jahr auf zum Kampf gegen Hunger und Kälte. Und Du, deutscher Volksgenosse, wirft an diesem Tage Deine Oabe so bemessen, daß Dein Dank für ihren Einsatz und ihr Opfer erkennbar ist.  
Hans Oberlindober,  
Reichshauptamtsleiter.



## Engländer widerlegt Koloniallügen

Berlin, 1. Februar.

Schon vor der großen Rede des Führers im Deutschen Reichstag hat der bekannte englische Historiker Sir Raymond Beazley in einem Vortrag vor der Deutsch-englischen Gesellschaft über „Deutschland, Großbritannien und das Kolonialproblem von 1800 bis heute“ gesprochen, wobei er vor allem mit den verschiedenen, in der letzten Zeit von der englischen Presse wieder aufgewärmten Koloniallügen abrechnete. So erklärte er u. a.: In den Kolonien ist die deutsche Politik im großen und ganzen gesehen eine Politik der Förderung der Eingeborenen gewesen; auf die Eingeborenen haben die erzielten Fortschritte einen tiefen Eindruck gemacht. Es ist niederträchtig und absurd, die deutsche Kolonisation als einen Reford grausamer Ausbeutung und Unterdrückung der Eingeborenen hinzustellen. Trotz aller Enttäuschungen des deutschen Volkes über das Ergebnis seiner Bemühungen auf kolonialen Gebieten ist es doch imstande gewesen, weiter zu entwickeln, was es besch.

## Blum kann nicht zur Ruhe kommen

Paris, 1. Februar

Die Kommunisten halten die französische „Vollfront“-Regierung andauernd in Atem. Raum ist es ihr gelungen, einige gefährliche Streikbewegungen im Schlichtungswege zu beenden, so flackern schon wieder neue Streiks auf. In Casablanca (Marokko) sind die Angehörigen der städtischen Verkehrsmittel in Streik getreten, in Marseille haben die Belegschaften von fünf großen Zementwerken an der Rhonemündung die Arbeit einstellen und die Arbeit eingestellt; alle Schlichtungsversuche waren bisher erfolglos. Nur in Caen ist es gelungen, die Arbeiter des Gaswerks zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen.

Beinlicheres Aufsehen hat aber in der Öffentlichkeit der „Besuch“ von 15 indochinesischen Kommunisten in Paris verursacht, die an der Ermordung von acht französischen Offizieren und Unteroffizieren in Tonkin (Indochina) am 10. Februar 1930 beteiligt waren und jetzt von ihren kommunistischen Genossen in Paris herablich beehrt wurden. Die Angelegenheit dürfte Gegenstand mehrerer Anfragen in der Kammer werden.

## Es gärt bei den spanischen Bolschewisten

Salamanca, 1. Februar.

Nach nationalen Rundfunknachrichten haben bolschewistische Willen, die Befehl erhalten hatten, an die Madrider Front zu gehen, in einer Kaserne Barcelonas den Gehorsam verweigert. Um zu verhindern, daß die Reiterei größere Formen annimmt haben die katalanischen Wächter den Marschbefehl widerrufen müssen. Aus der in Händen der Bolschewisten befindlichen Provinz Larragona wird bekannt, daß ernste Zusammenstöße zwischen der Bauernbevölkerung und den bolschewistischen Willen stattgefunden haben, bei denen 30 Leute getötet und eine große Anzahl verwundet wurden.

In den Stellungen der nationalen Truppen konnte man am Freitag deutlich Schiebereien wahrnehmen, die sich in den Straßen Madrids abspielten. Ueberläufer bestätigten später, daß anlässlich eines Demonstrationen zugest, bei dem die Familienangehörigen der Mitglieder der bolschewistischen Miliz gegen ihre Zwangsandrohung protestierten, schwere Schiebereien entstanden. Diese blutigen Zusammenstöße setzten sich auch am Samstag fort.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Gibraltar ist das bolschewistische spanische Motorschiff „Araban Mendí“ von nationalen Schiffen beschlagnahmt worden, als es versuchte, von Gibraltar nach Valencia zu entkommen. Nationale Seestreitkräfte schleppten das Schiff, das eine Fracht im Werte von annähernd zwei Millionen Mark an Bord hatte, nach Ceuta ab.

Der Heresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet, daß an den verschiedenen Fronten nur leichtes Geschützfeuer festzustellen war. Sonst war am Samstag nichts Neues zu melden.

## 3 Millionen durch Erdbeben getötet

Delhi, 1. Februar

Das indische geologische Institut in Delhi beziffert die Zahl der in den letzten 200 Jahren durch Erdbeben ums Leben gekommenen Menschen mit rund drei Millionen. Nach einer englischen wissenschaftlichen Veröffentlichung beläuft sich die Zahl der jährlich registrierten Erdbeben auf etwa 10.000. Mit die erdbebengefährtesten Länder gelten in Europa Schwedenland mit etwa 530 Erdbeben jährlich und Italien mit etwa 150. Von den außer-europäischen Ländern sind Chile und Japan die erdbebengefährtesten; für Japan ist die durchschnittliche Jahresziffer von 1041 errechnet. In den letzten 100 Jahren sind durch Erdbeben an Städten zerstört worden: In Japan und China 61, auf den Philippinen 21, in Griechenland 19, in Italien 16, in Chile 11, in Peru 8. In den erdbebengefährtesten Ländern außerhalb Europas gehört Brasilien, das trotz seiner „gefährdeten“ Lage in den letzten 100 Jahren nur 39 Erdbeben zu verzeichnen hatte.

# Großbritannien wünscht eine Redepause

### Die Führerede als Friedenstat in aller Welt anerkannt

Berlin, 1. Februar.

Kunmehr liegt eine ziemlich klare Uebersicht über das Echo der großen Führerede am 30. Januar in aller Welt vor. Die ein roter Faden zieht sich durch alle ernsthaften Kommentare die mehr oder minder deutlich ausgesprochene Erkenntnis, daß diese Rede einen grundlegenden Beitrag zur Entspannung und Befriedung der Welt bedeutet. Vor allem die neuerdings betonte Verständigungsbereitschaft mit Frankreich, die Anerkennung der Neutralität Belgiens und Hollands und die Bereitschaft zu einem Luftabkommen mit Großbritannien können auch durch die schärfsten Auslegungskünste der wenigen abseits der allgemeinen Auffassung stehenden Zeitkritiker nicht aus der Welt gelugnet werden.

Man muß aber bei der Beurteilung der Pressestimmen insbesondere aus Frankreich und England berücksichtigen, daß sie durchaus nicht die wahre Volksstimmung wiedergeben. In England hat allem Anschein nach das Foreign Office den Blättern einen Wind gegeben, da sie mit einer fast wörtlichen Uebersetzung eine angebliche Entschärfung der amtlichen Stellen in London über die Führerede feststellen und bemerken, daß zwar die Zeit der Ueberwachungen vorbei sei, die Zeit der Verhandlungen aber noch nicht begonnen hat. In Frankreich hat Außenminister Delbos sehr vorsichtig zu den Erklärungen des Führers bereits am Sonntag Stellung genommen und dabei, ohne irgendwelche Taten zuzuschlagen, doch das Trennende der Auffassungen diesseits und jenseits der Ähler Brücke herausgehoben: Das Festhalten Frankreichs am Völkerverbund und an der sogenannten „Neutralität des Friedens“, d. h. an den Bündnisverpflichtungen, die nach deutscher Auffassung gerade die Bedrohung des Friedens in Europa darstellen.

Allen Anschein nach wünscht man im Augenblick in Westeuropa eine Pause in den öffentlichen Erklärungen über die Grenzen hinweg und die Verlegung des Schwerpunkts auf die diplomatische Kleinarbeit. Sowohl in London wie in Paris vermag man nicht zu leugnen, daß die Führerede die Verhandlungsmöglichkeiten gesichert hat — aber man sähe es gerne, wenn jetzt die deutsche Reichsregierung mit „konkreten Vorschlägen“ käme. Daß solche Vorschläge von deutscher Seite nicht erst in dieser Rede, sondern schon vor Jahresfrist gemacht wurden, vermag man allzuerne. So wird man jetzt in der Stille der Konserven nach einer neuen Startmöglichkeit suchen.

Aus der Fülle der vorliegenden Pressestimmen seien einige der wichtigsten und interessantesten noch herausgegriffen:

London:

Dem „Daily Telegraph“ mißfällt das Festhalten der Reichsregierung am Vierjahresplan, den er als eine „militärische“ Unternehmung ansehen will. Auch runzelt er die Stirn darüber, daß der Führer nichts Neues über den Westpakt und die Tschekoslowakei gesagt und dem Völkerverbund gegenüber einen „spöttischen Ton“ angeschlagen hat. „Morning Post“ schreibt ähnlich, beärgelt aber den höflichen Ton gegenüber Großbritannien. Das Blatt beklagt es, daß keines von den gegebenen Stichworten vom Führer aufgegriffen worden sei. Immerhin bewertet dieses Blatt das Angebot, die Neutralität Belgiens und Hollands als positiven Beitrag. Selbst die durchaus deutschfeindlichen Blätter „Daily Herald“ und „News Chronicle“ kommen um die Verlegenheit nicht herum, die Erklärungen, daß Deutschland seine Gleichberechtigung erhalten hat, das Versprechen, daß es keine weiteren Ueberwachungen mehr geben wird und daß es keine denkbare Ursache für einen Streit mit Frankreich gibt, als Vorzüge anzuführen. Die englische Volksstimmung gibt allein „Daily Mail“ wieder, die erklärt, daß die Rede in London wegen ihres Tones warm willkommen geheißen wird. Auch die „Times“ unterstreichen in einem Beilagsatz die Friedenserklärungen des Führers als Kernpunkt der Rede und schlagen — nach einem Rückfall in die Abgesel der anderen Blätter, der beweist, daß man in England die richtigen, aus der Führerede gewonnenen Erkenntnisse von Amis wegen an die Leine nimmt — einen Massenstillstand in bezug auf öffentliche Erklärungen vor.

Aus der Stellungnahme der „Daily Mail“ seien noch einige Sätze angeführt: „Nach vier Jahren liegt es klar zutage, daß kein Mann jemals so viel in so kurzer Zeit für sein Land getan wie Hitler für die deutsche Nation. Seine historische Rede vor dem Reichstag erfordert die sorgfältigste Prüfung durch die britischen Staatsmänner. Hitler hat gewisse Sentimentalitäten in England eine wohlverdiente Abschuß bereitet. Die britischen Staatsmänner täten gut daran, wenn sie die Forderung des Führers auf Rückgabe der früheren deutschen Kolonien erwägen würden. Das deutsche Festhalten an der Kolonialforderung erfordert genauestes und sorgfältigstes Nachdenken.“

ein Werkzeug des Konflikts machen. Das Blatt Mussolinis „Popolo d'Italia“ erklärt, durch die Erklärungen des Führers wird das ganze westliche Schachbrett, dem England den höchsten Wert beimißt, sichergestellt.

Paris:

Die französische Volksstimmung ist vielleicht am besten durch die Ueberschrift des „You“ über die Rede des Außenministers Delbos gekennzeichnet: „Ein gleiches Ziel: Der Friede! Aber verschiedene Methoden. Das ist Delbos' Antwort an den Reichsminister.“ „Excel-sior“ nennt die Rede Delbos' eine französische Einladung. Wenn man sich über die Breite des Grabens zwischen den Auffassungen Hitlers und der französisch-britischen Ansicht nicht täuschen dürfe, so sei der tiefe Sinn der Rede doch, daß es keinen Abgrund gibt, über den hinweg die Intelligenz und das Herz der Menschen nicht doch Brüden schlagen können. Im „Journal“ tritt ein Verwaltungsverbandsmitglied des „Comité Franco-Allemand“, Maurice Randoux, für eine Begegnung zwischen Hitler und Blum ein.

Mailand:

„Corriere della Sera“ schreibt: „Der Führer des Reiches hat eingeschlossen das Recht des neuen Deutschlands betont, aber er hat klar und in verpflichtender Weise den Vorschlag zur Zusammenarbeit mit den anderen Staaten zur Befriedung Europas ausgesprochen. Es ist klar, daß das durch die Kraft des Nationalsozialismus aus einem besiegten und fast verfallenen Zustand wiedererstandene deutsche Volk bereit ist, seinem Führer auch in jedes gefährlichste Unternehmen zu folgen. Aber Hitler wünscht es nur zu Werken des Friedens anzuspornen, wenn auch unter der Bedingung, daß dieser Friede nicht von außen her bedroht und nicht zu teuer mit der Ehre oder dem nationalen Ansehen bezahlt wird. Die nationalsozialistische Revolution erscheint so als ein Element der Stabilisierung in Europa. Nur die Forttümer und Herausforderungen anderer können daraus

# Blutige Isolation des roten Diktators

### Die 18 Opfer des Theaterprozesses erschossen

rp. Warschau, 1. Februar.

Nach einer aus Moskau eingelangten Nachricht hat der Hauptauschuss der Sowjetunion die Obderegung der 18 im Moskauer Theaterprozess zum Tode durch Erschießen Verurteilten abgelehnt. Nach sowjetrussischem Gesetz ist das Urteil eine Stunde nach der Ablehnung der Obderegung vollstreckt worden.

Ueber die Hintergründe dieser Urteilsvollstreckung gibt ein dieser Tage in Warschau eingelangter Bericht aus Moskau beachtenswerte Auskunft. Es heißt darin u. a.: „Auf der Anklagebank saßen nebeneinander Leute, die in den Anfängen des Rätekaates, als Stalin noch recht wenig bedeutete, mit Lenin zusammenarbeiteten, also mit dem Mann, auf dessen Autorität und moralischen Kredit auch Stalin seine Macht stützt. Der erste Schlag unter den Angeklagten gebüherte unzweifelhaft dem inzwischen erschossenen Pjatakow, der einst die rechte Hand Lenins und sein Bewusstseinslichter in den schwersten Zeiten des Bürgerkrieges in der Ukraine gewesen war. Zum Schluß war Pjatakow Stellvertreter des Volkskommissars für die Schwerindustrie. Er und die anderen Angeklagten, die auch zu den engen Mitarbeitern Lenins gehörten, wie Sokolnikow-Brilliant, Kadel-Sobelsohn und Muralow haben sich „freiwillig“ zu schändlichen Dingen bekannt, deren sie der Staatsanwalt gar nicht angeklagt hatte.“

Die ausländischen Botschafter, die dieser Verhandlung zusehen und es miterlebten, wie Leute von hohem Verdienste um den Rätekaat und die Komintern sich selbst beschimpften — sie fragten sich, warum keiner von diesen Angeklagten aufstand und loschrie: „Das ist ja alles nicht wahr, das ist alles nur erzwungen!“ Wer so fragt, kennt Russland nicht. Jeder von den Angeklagten ist schon mit der Ähler in Verdringung gekommen und kennt deren Mittel, die von den mittelalterlichen Foltern der Tataren und Chinesen bis zu den modernsten chemisch-medizinischen und hypnotischen Methoden reichen. Die Erklärungen der Angeklagten beweisen nur, daß die GPU mit ihnen zur „Verständigung“ gekommen war. Die GPU-Beamten haben die Angeklagten mit ihren Mitteln davon „überzeugt“, daß sie Trozki, fremde Mächte und sich selbst belasten müssen. Wäre dies nicht gelungen, dann hätte man die Fälle in aller Stille erledigt und keinen Schauprozess veranstaltet. Ein Kuss der „Pravda“, der der GPU dankte, stellte fest, daß die Angeklagten das Geheimnis ihrer „Verschwörung“ zwar mit sich ins Grab nehmen wollten, daß es den Behörden aber „gelungen sei, die ganze Wahrheit“ aus ihnen herauszubringen.

Der Prozess ist für Stalin wenig bequem. Schon tabelt er die GPU, daß sie ihn zu wenig vorbereitet und dadurch dem An-

Denf:

„Suiffe“ erklärt, daß die Tatsachen der Führerede anerkennenswert sind. West- und sogar Mitteleuropa können in den wichtigsten Stellen der Rede Grund zur Beruhigung finden. „Gazette de Lausanne“ schreibt, an dem Programm zur Sicherung des Friedens, das der Führer wieder entworfen hat, kann man wirklich nichts aussetzen.

Warschau:

„Kurjer Polski“: „Die polnische Öffentlichkeit nimmt mit höchster Befriedigung die Worte des Kanzlers auf, die die Beziehungen des Deutschen Reiches zu Polen kennzeichnen. Sowohl vom polnischen wie vom gesamt-europäischen Gesichtspunkt aus stellen sie einen der größten Werte der Rede dar. Ihr friedlicher Charakter kann nicht bestritten werden.“ „Gazeta“: „Man kann wohl ohne Uebertreibung sagen, daß die Rede des Reichskanzlers ein wesentlicher Beitrag zur Entspannung der internationalen Beziehungen ist.“

Wien:

„Wiener Montagblatt“: „Die Erwiderung (Delbos') ist wenig geeignet, jene geistige Brücke zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich herzustellen, ohne die das Verhältnis zwischen den beiden Völkern bestenfalls immer nur ein korrektes bleiben wird. Die Abwehrstellung gegen den Bolschewismus und gegen die jetzt lebende Tätigkeit der Dritten Internationale hat nicht die Wirkung, das Deutsche Reich zu isolieren. Im Gegenteil: Sie hat der deutschen Politik in einem großen Teil des Abendlandes, ja sogar in jenen Kreisen Frankreichs, die sich bisher dem Moskauer Gift gegenüber immun erhalten haben, neue Sympathien erworben.“

Belgrad:

„Breme“ (Halbamtlich): „Für und ergibt sich der allgemein günstige Eindruck der Rede Hitlers nicht nur aus ihrem friedfertigen Ton, der zur Beruhigung der Nervosität in Europa beitragen wird, sondern wir konnten mit Befriedigung feststellen, daß der Führer des Reiches an zwei Stellen auch über Südslawien sprach.“

leben Sowjetruhlands in Westeuropa geschadet hätte. Wenn Stalin aber sich trotzdem auf diesen Prozeß eingelassen hat, so zeigt das nur von seinem Willen, die sogenannten „alten Bolschewisten“ samt und sonders zu vernichten. Er könnte dies mit Hilfe des ihm ergebenen Innenkommissars Jeshow auch geheim tun. Doch scheint er die am meisten Anzuerkennenden, die schon vor 1908 der Partei beigetretenen Bolschewisten, abschrecken und sich zugleich der sowjetrussischen Öffentlichkeit als der starke Mann hinstellen zu wollen, der mit der Ausrottung der Opposition zugleich die Union gegen „die Gefahren des deutschen und japanischen Imperialismus“ schließt.

Der tiefste Antrieb zur blutigen Ausrottung alter Bolschewisten dürfte aber der Wunsch des Diktators sein, daß niemand am Leben bleibe, der mit Lenin zusammen eine Rolle bei der Errichtung des Rätekaates spielte. Auch der zweite „Trozki“-Prozeß ist daher nur ein Teilabschnitt einer Großaktion gewesen. Alle Leute, die durch ihre Vergangenheit für Stalin gefährlich sind, müssen verschwinden. Schon sind die bedeutendsten der alten Bolschewiken beseitigt — von Trozki abgesehen, dem Stalin seinerzeit unvorsichtigerweise das Verlassen der Sowjetunion gestattete. Der Verfechter des Sozialismus und Schwiegervater Stalins, Kaganomitsch, wird auch nur solange auf seinem Posten bleiben, als Stalin ein Gegengewicht gegen die jungen Kommunisten von der Art Jeshows und Schdanows benötigt. Kalinin, der Vorsitzende des Hauptvolkskongresses, ist zu unbedeutend. Webrig darf schließlich nur Stalin, ganz allein Stalin, bleiben.“

## Italiens Botschafter in Spanien

Rom, 1. Februar.

Zum ersten italienischen Botschafter bei der spanischen Nationalregierung ist der gegenwärtige italienische Botschafter in Rio de Janeiro, Roberto Cantalupo, ernannt worden.

## Junge Ärkin von Matten überfallen

gl. Paris, 1. Februar

Ein nicht alltäglicher Unfall ist einer jungen Ärkin in den Gängen des Pariser Untergrundbahnhofs von Saint Lazare passiert. Das junge Mädchen lief eilig durch die langen Gänge, als plötzlich eine riesige Ratte auf sie zuschloß und sie heftig in den Fußknöchel biß. Die Schmerzschreie des jungen Dame lockten andere Passanten herbei, die Fräulein Goffin in die nächste Apotheke führten, von wo sie ins Krankenhaus gebracht wurde. Die Verletzung war freilich mehr schmerzhaft als gefährlich. Nichtbestimmener wurde sie nach dem Pasteur-Institut geschafft und dort behandelt.

Schwäbische Chronik

Einer der bekanntesten Führer der schwäbischen Industrie, Kommerzienrat Dr. h. c. Karl Christian Scheerer, Ehrensenator der Universität Tübingen und Ehrenbürger der Stadt Tullnngen, Direktor der AG für Feinmechanik vormals Jetter u. Scheerer, vollendet am 2. Februar sein 80. Lebensjahr. Im September vorigen Jahres konnte der Jubilar das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

In Marbach a. N. ist David Dehler, der Eigentümer der Firma David Dehler u. Sohn, Spaltfabrikant, im 77. Lebensjahr unerwartet rasch an den Folgen einer Lungenerkrankung gestorben. Bis in den letzten Tagen hat David Dehler mit der ihm angeborenen Schalkenkrankheit seine Arbeit in dem von ihm mit seinem Sohne August geleiteten Betriebe verrichtet.

Der Bandwirt Johann Martin Solzer und seine Ehefrau Friederike, geborene Winter aus Neuhausen (Kr. Neckar), konnten am Sonntag das letzte Fest der Diamantenen Hochzeit begehen. Der Jubelbräutigam, der heute noch rosig in seiner Landwirtschaft tätig ist, ist 84 Jahre alt und seine Gattin zählt 82 Jahre, 15 Kinder entzogen dieser Ehe.

In Nim feiert Frau Elisabeth Gentsche, die Witwe des ehemaligen Direktors des Produktionsamt Stuttgart, im Kreise von 9 Kindern, 17 Enkeln und 5 Neffen in feierlicher Weise und besonderer Freude ihren 90. Geburtstag.

Oberjetten, Kr. Gerabronn, 1. Februar. (Scheune mit Erntevorräten verbrannt.) In der großen, den Bauern Vender, Hofmann und Siler gemeinsam gehörenden Scheune brach in der Nacht auf Sonntag ein Brand aus. Als das Feuer gegen Mitternacht entdeckt wurde, hatte es schon so weit um sich gegriffen, daß gar nichts mehr gerettet werden konnte. Die gesamte Fährnis, alle Futte- und Getreidevorräte wurden ein Raub der Flammen. Dem talfechtigen Angreifen der Feuerwehren Niedersetzten und Oberjetten war es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte und die anliegenden Wohnhäuser verschont blieben. Der Brandschaden ist sehr erheblich. Man vermutet Brandstiftung.

Ellwangen, 1. Februar. (30 Jahre Schriftsteller.) Schriftleiter Robert von Hofmann in Ellwangen konnte auf eine 30jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Im Jahre 1903 verließ Hofmann seine angesehene Heimat Württemberg und kam im Dezember zur R.E.-Presse Württemberg nach Ulm. 1935 wies er nach Wehringen und am 1. Juli zum Verlaß der „Kocher- und Nationalzeitung“. Seitdem bearbeitet er den kritischen Teil der „Nationalzeitung“. Bei einer kleinen Feier wurde Schriftleiter Hofmann eine Ehrengabe der R.E.-Presse Württemberg überreicht.

Haubmörder Schäfer entflohen

Stuttgart, 1. Februar. Wie die Kriminalpolizei Stuttgart mitteilt, ist der am 27. Januar festgenommene vierfache Mörder Josef Schäfer aus Betra (Hohenzollern) am 1. Februar, vormittags, im Walde bei Oberndorf während der Suche nach einer dort von ihm verscharrten Leiche flüchtig gegangen. Er hält sich vermutlich tagelänger in Wäldern auf und wird

versuchen, nachts in Richtung der Grenze vorwärts zu kommen.

Es wird gebeten, etwaige Wahrnehmungen über Aufstehen des Flüchtigen unverzüglich den nächstgelegenen Stellen zu seiner Wiedereingekerkung mitzuteilen.

Ein teurer Zehbelrug

Geislingen, 1. Februar. Vor dem Geislinger Amtsgericht stand ein junger Mann wegen Zehbelrug in Anklage. In einer Geislinger Wirtschaft hatte sich der Herr Speizen und Getränke für rund 4 Mark verbrochen lassen. In einem geeigneten Augenblick nahm er dann „französischen Abschied“.

Der Angeklagte stellte die Absicht des Betrugs in Abrede. Da er aber einschlägig vorbestraft ist, beschwerte der Staatsanwalt das Gebahren des Angeklagten als das eines typischen Schwunders und Hochstaplers und beantragte eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen. Das Urteil lautete auf drei Wochen Gefängnis mit sofortiger Inhaftnahme.

Württemberg an der Spitze

Ueber 80 000 Teilnehmer an dem Reichsberufswettkampf in Württemberg Stuttgart, 1. Februar.

Eine letzte Schulungsstagnung vereinte gestern die Gruppenwettkämpfer des RWB. aus 16 württembergischen Kreisen, sowie die Kreisjugendwarte der RWB, die Sachbearbeiter der Gaujugendleitung und die Kreisjugendreferentinnen im festlich geschmückten Saal des Gasthof-Cicale-Dankes. Am Mittelpunkt der

Zugung stand die Rede des Leiters des Reichsberufswettkampfes Württemberg-Hohenzollern, Unterbauinspizitor Pg. Winter, der vor Beginn seiner Ausführungen des tödlich verunglückten Kreisjugendwarters Pg. Albert Riedt-Dehringen gedachte. In der Folge gab er bekannt, daß beim 3. Reichsberufswettkampf in bezug auf Ausbildung, Leistung und Organisation Württemberg an erster Stelle marschiert. Ueberhaupt habe sich der Gau Württemberg als der beste im Reich erwiesen. Während beim letzten Reichsberufswettkampf 52 000 Jungarbeiter beteiligt waren, werden es in diesem Jahr weit über 80 000 sein. Die reichsberuflich festgelegten Aufgaben werden in diesem Jahr voraussichtlich wesentlich größere Anforderungen stellen.

Einen weiteren Raum seiner Ausführungen widmete der Redner den Reichs- und Gaunachrichtungen des RWB. Sie liefern einerseits wertvolle Unterlagen für die neue Jugendberufshilfe und andererseits geben sie den einzelnen Gauen eine wichtige Handhabung für den Ausbildungsstand unserer Jungarbeiter. Die Berufsausbildung und die Lehrverhältnisse in den einzelnen Betrieben können durch die Einzelauswertungen im RWB überwacht werden.

Das Wesen der den Mädchen im RWB zulaufenden Arbeit beleuchtete die Gaujugendreferentin Pgn. Carola Busch. Ausführlich besprach sie die besonderen Aufgaben der Mädel im hauswirtschaftlichen Kampf. Auch sie betonte den Wert einer guten Vorbereitung, die — das kann man jetzt schon feststellen — gemeinsam von GJ. und Mädel in vorbildlicher Weise geleistet worden ist. Der RWB. — 4. bis 28. Februar 1937 — kann beginnen!

Aufbau und Arbeit des Reichsarbeitsdienstes

Im Arbeitsgau 16, Württemberg-Hohenzollern

Stuttgart, 31. Januar.

Wie auf dem Reichsparteitag 1934 zum ersten Male über 50 000 Arbeitsmänner vor dem Führer des Deutschen Reiches präsentierten, rühmte Adolf Hitler seinen Appell an die Arbeitsmänner der Nation mit den Worten: „Durch eure Schule wird das ganze deutsche Volk gehen.“ So wird jeder Deutsche, gleichviel welcher Herkunft er ist, vor die Aufgabe gestellt, mit dem Wertschöpfen in der Hand für sein Volk zu arbeiten, zusammen mit seinen Arbeitsgenossen das Geschick der Volk- und Arbeitsgemeinschaft in sich aufzunehmen. Die Arbeit führt alle Deutschen zusammen in der Idee und im Erleben des gemeinsamen Werkes. So ist ein halbes Jahr vom Januar 1932, als das erste nationalsozialistische Arbeitslager in der Grenzmark errichtet wurde, bis zum heutigen Tag.

Im Rahmen des Vierjahresplans wird die Kopfstärke des Arbeitsdienstes am 1. April 1937 von 200 000 auf 230 000 Mann erhöht. Neue Anforderungen werden damit an den Reichsarbeitsdienst und vor allem an die Arbeitsdienstführer gestellt. Groß sind die erzieherischen Aufgaben. Aber ebenso groß sind die Leistungen des Arbeitsdienstes, durch dessen Tätigkeit im letzten Haushaltsjahr eine Ertragssteigerung von rund 20 Millionen RM. festgesetzt wurde. Und in den kommenden vier Jahren werden es nicht viermal 20, also 80 Millionen, sondern noch weit mehr werden.

In schwäbischem Moor und Wald

Bis heute fanden seit den Oktobertagen des vorletzten Jahres im Reichsarbeitsdienst in Württemberg 17 000 Mann unter dem Banner der „Reife und des Spalens“. Vor ihnen waren an die Jahrestausend seit dem Sommer 1934 dem Ruf zur Arbeit im freiwilligen nationalsozialistischen Arbeitsdienst gefolgt.

Aus den dreien Lagen der 44 Abteilungen des Arbeitsgaus 16 marschieren mit geschultertem Spaten, Werkzeugsack und Stange, Tag um Tag die Jäger der Arbeitsdienstführer hinaus. Ihr Ziel ist die Heide, das Moor, das Feld, ihre Ziele sind die Straßen und Wege, Bäche und Wälder. Die Bauvorhaben, an denen sie eingesetzt werden, sind Rodungen, Entwässerung, Dammbau und Wegebau, Flußbettreregulierungen. Solche Arbeit ist weitestgehende Vermehrung der Güter des Volkes. Land wird urbar und nutzbar gemacht, wird geschützt gegen Wasser und Flut. So erhält das alte Kulturland Württemberg mit seinen reichen Schollen im Unterland und im Höhenland, seinen fetten, schwarzen Böden auf der Schwäbischen Alb und im Schwarzwald, obwohl seit Jahrtausenden vom Pflug durchschärft, immer neue und ertragsreiche Erde.

70 Hektar Neuland

Durch Rodung wurden 70 Hektar Neuland gewonnen. Bäche und Flußläufe wurden verbessert, inskamt 83 Kilometer. Wir führen unter

den zahlreichen gezeigten und noch geplanten Bauvorhaben u. a. noch an die große Kulturverbesserung bei Rodung durch Entfaltung des Fließbettes mit Damm- und Wehrräumen die pflanzlichen Hochwasser, wobei über 20 000 Schlingwerke geleistet wurden. Durch diese Maßnahmen ist großes Baugebiet gewonnen worden, die Feuertal-Verbreiterung in Stuttgart-Mühlhausen, die Regulierungen am Kocher bei Hohenhausen, an der Jagst bei Kraillheim, an der Enz bei Mühlhausen.

Im Waldwegebau, zu dem der Feldwegbau hinzukommt, hat der Arbeitsdienst in Württemberg besonders wertvolle und erbauliche Arbeiten vollbracht. Die staatlichen Hochbehörden haben mit hoher Anerkennung davon gesprochen. Bei diesen Arbeiten zeigten sich ungenante Schwierigkeiten. Eine der schwersten Bauvorhaben des Württembergischen Arbeitsdienstes war ein Wegebau für die württ. Forstverwaltung bei Herrnsfeld. Arbeitsführer Oberforstführer Müller hat jenen Holzabfuhrweg im Spätkommer letzten Jahres an die Forstverwaltung übergeben. Wir dürfen nicht vergessen, daß so im ganzen Land durch 180 Kilometer Feld- und Waldwegebau manches Fleckchen Erde und manches Waldgebiet für eine gezeigte Land- und forstwirtschaftliche Ausnutzung erschlossen wurden. Dazu kommen 870 Hektar Forst- und Kettungsarbeiten, darunter Aufforstungen vor allem im Nagoldtal und bei Blumberg, weiter die Aufschüttungsarbeiten nach Unwetter und Schneeebruch.

Wiese Wiesen fruchtbar geworden

Durch die Entwässerungsarbeiten des Arbeitsdienstes konnten 2440 Hektar Acker- und Wiesenland einen um 10 bis 30 n. G. höheren Ertrag abgeben, viel Land ist leichter überhäufig erst wirklich nutzbar gemacht worden. Tausende von Kubikmeter Erde wurden dabei in Tausenden von Tagewerken bewegt. Welche großen Kulturarbeiten der Arbeitsdienst durchführen kann, wird sichtbar an einer Maßnahme des Reichsarbeitsdienstes in Badnang, wo durch die zahlreichen Werbeten zusammen mit dem oft plötzlich einsetzenden Hochwasser der Wurz Jahr um Jahr die Wiesenabtragung ein Schreden der Bauern war. Durch die Kulturregulierung und die Schaffung einer riesigen Ackeranlage sind die Wiesen vor weiterer Verwüstung geschützt. Im nahen Alpfertal wurde mit 7000 Tagewerken ein Schlammrutschschuttbau errichtet, dort werden die giftigen Steinreste abgefahren und abgelagert. Die Bauern der Landschaft sind dankbar für die Arbeit des Arbeitsdienstes.

Mit dem Spaten gegen Katastrophen

Zu den aufbauenden Kulturarbeiten kommt der Katastrophenschutz, der in rund 100 Jägern gegen Feuer, Hochwasser, Waldbrand und Schneeebruch eingesetzt wurde. Nicht genug damit, was der Bauer durch Jahreszeit und Witterung beim Einbringen der Ernten in Not und Bedrängnis gerät, steht ihm der Arbeitsdienst zur Verfügung. Bei der Feu- und Getreideernte in Württemberg ist der Arbeitsdienst im letzten Jahr mit 61 240 Arbeitstagen eingesetzt worden, und ebenso wichtig war der Einsatz bei der Hofrodung.

Noch große Bauvorhaben zu erwarten

So blicken wir auf die Leistungen des Reichsarbeitsdienstes im Gau Württemberg-Hohenzollern zurück und wissen dabei, daß die vielen Tagewerke der Arbeit, die hier geleistet wird, nur ein Teil des großen Erziehungswerkes ist, denn hierzu kommen die Pflege der Kameradschaft und die Härte der Manneszucht als typischschöne Kräfte unter dem Zeichen des Spalens und der Reife.

Noch sind große Maßnahmen in den nächsten Jahren zu erwarten, noch sind Moore und Kiege urbar zu machen, Waldgebiete zu entwässern und Wege zu bauen. Der verstärkte Einsatz des Arbeitsdienstes kann noch viel Volksermögen schaffen.

Toni Zaggler

Uebersetzung durch Verlagshaus Lang, München

51. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Knecht hängt wie verzweifelt am Bügel und spreizt sich mit den Beinen in den Boden. Aber immer wieder reißt ihn die wildgewordenen Pferde mit sich, bis er sich überdrückt und auf dem Ader liegen bleibt.

Der Brandl hebt den Gang herant. Er will den Pferden den Weg abschneiden und sie aufhalten. Aber die scheu gewordenen Tiere wenden sich bei seinem Anblick auf die andere Seite. Die Egge baumelt wie ein Spielzeug hinter ihnen her. Die anderen Knechte kommen von der entgegengesetzten Seite gerannt und vorne am Feldweg steht der Dungwagen.

„Jetzt können sie nimmer aus“, meint der Brandl. Im selben Augenblick setzen die Pferde über die Wagendeckel. Da wirft es den Handgaul. Er reißt den andern mit zu Boden. Die Egge überdrückt sich in dem wuchtigen Anprall und fällt mit aller Schwere und mit spitzen Baden auf die Leiber der Pferde, die sich am Boden wälzen.

Als der Brandl und die Knechte hingekommen, finden sie ein blutendes wirres Durcheinander. Schnaubend und schäumend liegen die Tiere, von den eisernen Zinken wie an den Boden genagelt.

Nur mehr den Handgaul können sie heimführen; der andere verendet schon draußen auf dem Ader.

Noch hofft der Brandl, wenigstens den einen Gaul davonzubringen, aber auch der geht dem Schinder...

Der Brandl glaubt diesen Schlag schier nicht verwunden zu können. Da rechnet, sinn und denkt der Mensch und meint, es müsse alles nach seinen Plänen gehen. Und dann genügt ein kleinwüchsiger Zufall, den man nicht in Rechnung gestellt hat, und wirft alles Rechnen und Planen über den Haufen.

Was hat er jetzt noch zu verlaufen? Die Hub und den Stier Nyford. Fünfzehntausend ist die Hub wert und sechstausend hat ihm der Juchverband für den Stier schon geboten. Vielleicht kann man den Rest irgendwo zu leihen bekommen? Der Anreiner hat aber sechzigtausend Mark auf der Bezirksbank liegen. Vielleicht hilft der aus?

Der Brandl macht sich schon am nächsten Morgen auf den Weg zum Anreiner, dessen Hof eine gute Wegstunde entfernt auf einer Anhöhe liegt. Er kennt den Anreiner als Jagelholz und Geizhals, der noch nicht einmal das elektrische Licht hat, weil man mit Talgkerzen viel billiger weglommt. Handwerksburschen und Bettler gehen in weitem Bogen um den Hof herum, weil man dort wohl einen guten Hofhund, aber ein hartes Herz hat.

Den Brandl aber schreckt dies nicht. Ihn treibt die Sorge um seinen Hof und seine Monika und der Morgen ist so frühlingsschön und so voll Vogelklang, daß ihm fast froh und leicht zu Mute wird.

Eine alte, grantige Haushälterin empfängt den Brandl im Fiar und deutet nach der Stubentür, als er nach dem Anreiner fragt.

Die Stube ist leer und befindet sich in demselben unfreundlichen Zustand wie der ganze Hof. Auf dem Tisch stehen einige geleerte Schalen. Aus ihnen haben wohl die Knechte vorhin die Morgensuppe gegessen. Silber hängen überhaupt nicht an den Wänden. Dafür auf der Diensttange eine Menge alter Kleidungsstücke und im Winkel über dem Tisch ein geschmiedeter Christus, ohne jeden Schmuck.

Der Brandl räuspert sich ein paarmal. Darauf kommt der Anreiner aus der anstößenden Kammer und muhert nicht wenig neugierig den frühen Gast. Er ist in Kilopantschen, nur mit Hemd und Hose belledet. Holenträger hat er nur einen halben, die andere Hälfte erlegt ein Strid, den er soeben an der Hofe befestigt.

„Guten Morgen, Anreiner“, tut der Brandl freundlich.

Der andere macht ein paar Schritte gegen ihn hin.

„Ah, der Brandl ist. Was sähet denn dich heut schon zu mir?“

„Was Wichtiges, Anreiner. Ganz was Wichtiges. Er-

laubst schon, daß ich mich niedersehe.“

Der Brandl setzt sich, der andere bleibt stehen.

„Nun wird es dem Brandl doch ein bißchen schwer, sein Anliegen vorzubringen. Aber als es dann doch heraus ist, erwidert er vor den teilnahmslosen, kalten Augen des anderen.“

Eine peinliche Stille entsteht. Der Brandl will die Sache kurz machen und fragt gerade heraus:

„Wilst mir jetzt helfen oder net?“

Der andere hat nun endlich den Strid an seiner Hofe befestigt und hebt den Kopf:

„Nein, ich mag net.“

Wie ein Peitschenhieb trifft es den Brandl; aber es kommt noch dicker, als der Anreiner jetzt anhebt:

„Bist nie ein Bauer gewesen und hast dein Elend selber verschuldet. Hast deine Arbeit vergessen und bist lieber mit deiner Frau, die nix versteht von der Bauernschaft, spazieren gefahren. Du leidest bei deinem Dirndl die Liebhaft mit dem Jäger, bei der nix rauschhaut. Warum nimmst sie keinen Bauern? Weil keiner mehr hinein mag in deine verschuldete Hüt'a...“

Verschuldete Hütten, das leidet der Brandl nicht; das trifft seinen Bauernstolz. Erregt steht er auf:

„Hilfe hab ich mir holen wollen, bei dir, aber keine Vorwürf. Ich weiß selber, daß ich net ganz richtig gewirtschaftet hab. Aber fürs Unglück, da kann man net. Ich hab schon lang im Stall kein richtiges Glück mehr und gestern sind mir meine zwei Frachsen draufgegangen.“

Nochmal legt er sich der Demütigung aus und sagt drängend:

„Du kannst mir doch helfen, Anreiner. Du hast doch Geld auf der Bank. Noch dreißigtausend Mark, wenn du mir gibst, is mir geholfen. Was tußt denn mit deinem Geld? Mitschmen kannst es doch net.“

Der Alte nickert.

(Fortsetzung folgt.)

## Als wir die Gewerkschaften übernahmen

Von Dr. Robert Ley

Als mir der Führer Mitte April 1933 den Auftrag gab, die Gewerkschaften zu übernehmen, war ich zunächst von der Tatsache überzeugt, daß sich dieser Auftrag an mich richtete. Ich sah keinerlei innerlichen Zusammenhang zwischen meiner Aufgabe als Organisationsleiter der Partei und meiner neuen Mission. Sehr bald jedoch erkannte ich die Gründe der Entscheidung des Führers: wenn mir als Organisationsleiter der NSDAP die Ausrichtung der Politischen Leiter oblag, kann diese organisatorische Maßnahme erst dann zur vollen Auswirkung kommen, wenn sie durch die Organisation des Volkes, d. h. durch die Mobilisation der Energien des Volkes, durch seine Zusammenfassung und Ausrichtung ergänzt wird. Meine Aufgabe als Organisationsleiter der Partei oder als Leiter der Deutschen Arbeitsfront war eine völlig einheitliche. In allem, was ich tat, handelte ich als Organisationsleiter der NSDAP. Die Deutsche Arbeitsfront mußte gebietlich und sachlich nach denselben Grundätzen organisiert werden wie die Partei.

Die Übernahme der Gewerkschaften und die Überführung derselben samt ihren wirtschaftlichen Unternehmungen in die Deutsche Arbeitsfront gaben in ihrem Verlauf ein Bild von dem gänzlich anderen Katastroph, das unsere Vorgänger herbeigeführt hatten. Das Erbe, das man uns hinterlassen hatte, war in ideller und auch in materieller Hinsicht geradezu trostlos. Die Situation jener Tage vom April und Mai 1933 offenbarte sich nicht nur in der Erkenntnis, einem Nichts gegenüberzustehen und beträchtliche Schulden vorzuladen, sondern auch in der Notwendigkeit, einer verachtenden Welle des Mißtrauens begegnen zu müssen. Jahrzehntlang zu diesem Mißtrauen gegen die übrigen Volksgenossen, auch gegen den Staat und die Wirtschaft systematisch erzogen, verzweifelte der Arbeiter jetzt an seinen Führern, an seinen Organisationsleitern. Die Renten waren schon über ein Jahr nicht mehr gezahlt, die wirtschaftlichen Unternehmungen fast verfallend, der Beitragseingang auf ein Minimum zusammengeschrumpft, die Verwaltungsunkosten aber ins Unermessliche gestiegen. Trotz des niederschmetternden Tatbestandes, den wir vorfanden, konnte ich dem Führer bereits ein Jahr später, also 1934, das Gelingen einer völligen Wandlung mitteilen, konnte ich darlegen, daß die Deutsche Arbeitsfront sich das Vertrauen sowohl der alten Gewerkschaftsmitglieder, als auch darüber hinaus der gesamten deutschen Arbeiterschaft erworben hatte, und daß schließlich sogar die Sanierung der wirtschaftlichen Unternehmungen gelungen sei.

Bei meiner heutigen Rückschau möchte ich nicht verfehlen, besonders auf einen Umstand hinzuweisen, der charakteristisch für die Brüchigkeit und Fäulnis innerhalb der Gewerkschaften und der alten Organisationen war. Nicht nur, daß und die sogenannten Führer der Gewerkschaften keinerlei Widerstand entgegensetzten, im Gegenteil, jeder der an dieser großen Aktion im Mai 1933 teilnahm, hatte den Eindruck, daß die Gewerkschaftsführer bereits darauf warteten, abgesetzt zu werden, und daß sie es als eine Erlösung empfanden, von ihrem Posten verschwinden zu können. Sie unterzeichneten alles und jedes. Es war, als ob man eine überreife Frucht, die bereits in Fäulnis gegangen war, vom Baum schüttelte. Neben diesem Moment der Feigheit und der Hilflosigkeit der Gewerkschaftsführer trat besonders die Tatsache in Erscheinung, daß die Massen im Lande das Abtreten der bis dahin Verantwortlichen mit tiefer Erleichterung und unüberwindlicher Freude empfanden. Nicht etwa, weil auch sie feige waren, sondern deshalb, weil lange bereits vor unserer Machtübernahme, seit einem Jahrzehnt ständig wachsend, die Massen das Empfinden hatten, betrogen und belogen zu werden. Schlechter, als es ihnen gegangen war, konnte es ihnen nicht mehr geben; das war ihre Ansicht. Als ich dann erklärte, daß wir nicht allein die uns gequälten erscheinenden Einrichtungen des Arbeiters erhalten, sondern bemüht sein würden, ihm neue Einrichtungen hinzuzufügen, die dem deutschen Arbeiter nun wirklich ein menschenwürdiges Dasein in Ehre und Achtung in der Gemeinschaft der Nation geben sollten, wuchs aus dem Fatalismus bereits Vertrauen heran. Als wir schließlich den Arbeiter zu großen Kundgebungen aufriefen, ihn marschieren ließen und damit zu erkennen gaben, daß wir auf seine Mitarbeit Wert legten und ihn teilhaben lassen wollten am Aufbau des neuen Staates — kamen sie in Scharen. Ganze Belegschaften traten geschlossen an. Sie konnten noch nicht unsere Lieder, sie sangen alte Volkswesen. Neue Fahnen flatterten ihnen voran, ihre Augen leuchteten, neue Hoffnung lag in die zerbrochenen Herzen.

Ich bin dann zu den Menschen in die Betriebe gegangen. Selbst sieben Jahre in einem großen Werke Deutschlands tätig gewesen, wußte ich, daß gerade am Schraubstock, an der Drehbank, am Webstuhl, dort, an der Stätte des Alltagschaffens, die Menschen besonders aufnahmefähig sind. Ich ging zum Arbeiter selber, um ihm die Hand zu geben, erkundigte mich nach seinen Nöten und nach seinen Wünschen, sprach

## Keine rechtswidrige Lösung des Arbeitsverhältnisses

### 7. Anordnung des Beauftragten für die Durchführung des Vierjahresplanes

Stuttgart, 1. Februar.

Der Präsident des Landesarbeitsamts Süddeutschland teilt mit: Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, hat unter dem 22. Dezember 1936 die siebte Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplans erlassen. Die Bestimmungen sind sowohl für Betriebsführer als auch für Belegschaftsangehörige der betreffenden Wirtschaftszweige von Bedeutung und werden genauer Beachtung empfohlen.

1. Zweck: Durch diese Anordnung soll zum Zwecke eines geregelten Arbeitseinsatzes und insbesondere angesichts der bedeutsamen Aufgaben, die namentlich der Eisen- und Metallwirtschaft, dem Baugewerbe, der Ziegelindustrie und der Landwirtschaft im Rahmen des Vierjahresplans zufallen, in diesen Wirtschaftszweigen sichergestellt werden, daß Arbeiter oder Angestellte nur nach ordnungsgemäßer Lösung des Arbeitsverhältnisses ihren Arbeitsplatz verlassen.

2. Inhalt: Die Unternehmer der Eisen- und Metallwirtschaft, des Baugewerbes und der Ziegelindustrie sowie landwirtschaftliche Betriebsführer können im Falle unberechtigter vorzeitiger Lösung des Arbeitsverhältnisses durch den Arbeiter oder Angestellten das Arbeitsbuch bis zu dem Zeitpunkt zurückbehalten, in dem die Beschäftigung im Falle einer ordnungsgemäßen Lösung des Arbeitsverhältnisses enden würde.

3. Zur Eisen- und Metallwirtschaft gehören alle öffentlichen und privaten Unternehmungen, die der eisenhaltigen Industrie, der Rüstindustrie, der Eisen- und Stahlindustrie, der Eisen- und Stahlbau, des Maschinenbaus, der Fahrzeug-, Luftfahrt-, feintmechanischen und optischen Industrie sowie der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie zuzurechnen sind. — Zum Baugewerbe gehören alle öffentlichen und privaten Unternehmungen des Hoch- und Tiefbaues einschließlich des Beton- und Straßenbaues. Dagegen fällt das Baugewerbe nicht unter die Anordnung. — Zur Ziegelindustrie sind zu zählen alle öffentlichen und privaten Unternehmungen der Maurer-, Hohlziegel- und Dachziegelindustrie. — Zur Landwirtschaft gehören alle öffentlichen und privaten landwirtschaftlichen Unternehmungen, außer Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei. Gärtnereien gehören zur Landwirtschaft nur, sofern sie den Charakter eines landwirtschaftlichen Betriebes (feldmäßiger Anbau) haben.

Als Metallarbeiter gelten Arbeiter und Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker mit ordnungsmäßiger Lehre, ferner sonstige Personen, die nach den Eintragungen im Arbeitsbuch als gelernte oder angelernte Berufsangehörige anzusehen sind, sowie Fachkräfte der Metallindustrie mit hoch- und hochschulmäßiger Ausbildung, soweit sie eine handwerksmäßige Lehre durchlaufen haben. Bauarbeiter sind solche Personen, die nach den Eintragungen im Arbeitsbuch als gelernte oder angelernte Berufsangehörige anzusehen sind.

4. Verfahren: In den unter Ziff. 3 aufgeführten Wirtschaftszweigen kann der Unternehmer im Falle einer unberechtigten vorzeitigen Lösung des Arbeitsverhältnisses durch den Arbeiter oder Angestellten das Arbeitsbuch zurückbehalten. Die Zurückhaltung ist demnach in kein Ermessen gestellt. Im Falle unberechtigter Zurückhaltung des Arbeitsbuches ist der Betriebsführer gegebenenfalls schadenerstattspflichtig.

Befehle über die Berechtigung des vorzeitigen Arbeitsverhältnisses Streit, so kann die sofortige Rückgabe des Arbeitsbuches durch einstweilige Verfügung des Arbeitsgerichts angeordnet werden.

5. Inkraftsetzung: Die siebente An-

ordnung ist mit ihrem Erscheinen in Kraft getreten.

als Mann zu Mann. Diese Wochen gehören mit zu den nachhaltigsten Erlebnissen meiner politischen Kampfsjahre. Unvergesslich für mich, wie Schlichterheit, Niedergeschlagenheit, ja zum Teil auch gegnerischer Grimm und Haß durch den einfachen Händedruck überwunden wurden.

Wenn ich in ein Werk kam, gaben mir die ersten mir zögernd die Hand, ich mußte sie lassen und greifen, dann aber ging es wie ein Feuer, das von einem zum andern überspringt. Dann kamen sie von selbst mir entgegen, sie umdrängten mich und ich hatte nicht genug Hände, um alle von Angesicht zu Angesicht zu grüßen.

Wir haben die Betriebe in diesen vier Jahren landauf, landab nunmehr wachstümlich erobert! Jeder Betrieb, ob groß oder klein, ist eine Einheit, eine lebendige Zelle. Daran entstanden die 18 Reichsbetriebsgemeinschaften, denen die Zentralorgane der Deutschen Arbeitsfront ein einheitliches, sozialpolitisches Wesen geben und eine einheitliche Verwaltung und ein einheitliches Schicksal die Mittel für ihre großen Aufgaben garantieren.

Es war für uns alle nicht leicht, von dem

ordnung ist mit ihrem Erscheinen in Kraft getreten.

## Berufsausbildung im Lande der HJ.

Das Hauptreferat Landdienst im Sozialen Amt der Reichsjugendführung erklärt folgenden Aufruf:

**Bist du noch ohne Arbeit?**

Jeder gesunde junge Deutsche findet Arbeit und Verdienst im Landdienst der Hitler-Jugend. Er ist die große Kameradschaft der einsamwilligen Stadtjugend auf dem Lande, er ist freiwilliger Dienst am deutschen Boden. Der Landdienst bietet eine gesunde und zugleich ehrenvolle Arbeit. Jeder wird nach Alter und Leistung zum vollen Lohndiensttarif entlohnt. Im Gemeinschaftsheim der Gruppe findet er gute Verpflegung und Unterkunft.

**Hast du noch keine Lehrstelle?**

Die Landarbeit ist heute wieder Facharbeit geworden, die ebenso viele und ebenso gute Berufsaussichten und Existenzmöglichkeiten bietet wie jede andere Facharbeit. Tausende von freien Lehrstellen in der Landwirtschaft können von städtischer Jugend durch den Landdienst befreit werden. Jeder tüchtige und kreislame Junge kann auch Landdienstgruppenführer werden und hat damit seine Existenz gesichert. Die Landarbeit schafft freie und frohe Menschen. Sie ist nicht anstrengender, sicher aber gesünder als manche andere Arbeit.

**Werde dich sofort!**

Der Landdienst braucht gesunde Jugend im Alter von 15 bis 25 Jahren. Die Einberufung erfolgt in den Monaten März und April. — Anmeldungen nehmen entgegen: Die Sozialabteilungen des zuständigen HJ-Gebietes sowie auch die anderen Dienststellen der Hitler-Jugend.

## Verstärkung des Holzeinschlages

Zur Verstärkung des Holzeinschlages, die vor kurzem durch eine Verordnung des Reichsforstmeisters über eine allgemeine Einschlagserklärung für alle deutschen Waldungen auf 150 v. H. der Normalleistung herbeigeführt wurde, ist nunmehr eine zweite Verordnung erlassen, die das Verfahren zur Festlegung und Vollzugsprüfung des 150 prozentigen Einschlages im nichtstaatlichen Waldbesitz regelt. Jeder Waldbesitzer mit mehr als 50 Hektar Wald hat eine Holzeinschlagserklärung abzugeben, die den besonders bestimmten Prüfungsstellen zuzuleiten ist. Die Prüfungsstellen sind für Gemeinde- und Privatwaldungen, die bereits unter der Aufsicht des Staates stehen, die staatlichen Forstbehörden, für die übrigen Privatwaldungen die örtlichen Dienststellen des Reichsforstamtes, wenn nicht vom Reichsforstmeister gebietsweise anders bestimmt wird.

## Kein Vieh mehr von Juden!

nsq. Saugau, 30. Januar.

Wo der Jude Gelegenheit hat, lacht er sich auch heute noch immer wieder in der unerschämtesten Art und Weise aufzudrängen, und es liegt beim deutschen Bauern, jealides Gefühl mit dem Juden abzulehnen. Das ist für uns eine Selbstverständlichkeit. So beschloß auch der Viehversicherungsverein Ebersbach im Kreis Saugau in seiner letzten Hauptversammlung, jeden aus dem Verein auszuschließen, der Vieh beim Juden kauft oder verkauft.

gewerkschaftlichen Denken der Massen wegzukommen und sich in das nationalsozialistische Denken der für Unternehmer und Arbeiter gemeinsamen Zelle der Betriebsgemeinschaft einzulegen. Daraus ergaben sich völlig neue Gesichtspunkte für uns:

Sozialpolitisches Denken und Handeln ist keine Angelegenheit des Kollektivismus, sondern der wahre Sozialismus setzt sich zusammen aus einer Ansammlung zahlreicher und mühsamer Kleinarbeit. Kollektivismus, wie er sich in Rußland in höchster Form auslebt, ist bequem und huldigt der Faulheit. Nationalsozialismus verlangt unermüdelichen Fleiß und Einsatz. Die Deutsche Arbeitsfront ist von dem Tage der Übernahme der Gewerkschaften bis heute den Weg gegangen, der durch das Werk des Führers gekennzeichnet ist und nun für alle Zeiten feststeht.

Der Führer hat es wundervoll gesagt: „Ich kenne nicht mehr Arbeiter und Arbeitnehmers, sondern ich kenne nur noch Beauftragte der Arbeit, Soldaten der Arbeit!“

Dieses Wort des Führers soll uns Auftrag und Mandat auch für unser künftiges Schaffen sein!

## Bermischtes

Die Gefahr kranker Zähne. Es muß jedem Mann klar gemacht werden, daß schlechte Zähne auch dann, wenn sie keine Schmerzen verursachen, eine Quelle oft schwerer Infektionskrankheiten an anderen Organen des Körpers sein können. In manchen Fällen, so zum Beispiel bei Mandelentzündung, konnte man nach Extraktion des entdeckten kranken Zahnes sofortige Heilung erzielen. In einem andern Fall wurde eine heftige Neuralgie des linken Nerven, die mit keinem Mittel beeinflusst werden konnte, nach Entfernung einiger kranker Zähne spontan geheilt. Die „Medizinische Welt“ berichtet über einen besonders bemerkenswerten Fall. Die Kranke litt seit Jahren an zunehmenden Schmerzen und Verbildungen der Hand-, Knie- und Fußgelenke. Als man bei einer systematischen Röntgenuntersuchung des Gebisses krankhaft veränderte Wurzeln zweier Backenzähne entdeckte und diese entfernte, schwanden auch die übrigen Krankheitserscheinungen von selbst vierzehn Tage später.

Menschen ohne Zahnschmerzen. Die neue Forschung beschäftigt sich mit der Frage: Wann hat die Zahnkrankheit bei den Menschen der Urzeit eingesetzt? Darnach wurde festgestellt, daß die Menschen während der Eiszeit noch keine Zahnschmerzen kannten. Die ältesten Zähne, die in Schädeln aus der Eiszeit bis zum Übergang der Reolithzeit gefunden wurden, zeigten durchweg gesunde Zähne. Erst als in Europa kurzschädliche Menschenaffen auftauchten, scheint der Erreger der Zahnkrankheit zum ersten Male aufzutreten zu sein. In der Bronze- und Eisenzeit wurden kranke Zähne einer weitverbreiteten Erscheinung. Schädel aus dieser Zeit zeigen Spuren von Fäulen und Abzessen. Zur Zeit der Völkerwanderung erreichten die Zahnkrankheiten nach zahlenvergleichenden Untersuchungen den hohen Hundertsatz von 80 kranken unter 100 gefundenen Zähnen. Die Römer berichten, daß 60 bis 80 Prozent der Menschen kranke Zähne besaßen — ein Prozent, der in unserer Zeit sogar auf 90 v. H. gestiegen ist.

Warum gackert das Huhn? Liegt eigentlich ein tieferer Sinn in dem uns so bekannten Gackern, das jede Henne nach der Eiablage hören läßt? Oder ist es nicht geradezu sinnlos, daß die Vogelmutter durch ihr aufwärtiges Verhalten jedem auf das soeben gelegte Ei aufmerksam macht? Des Rätsels Lösung ergibt sich erst dann, wenn man in den Kreis seiner Betrachtungen die Wildform des Haushuhns, die Banfshühner aus Java, einbezieht. Diese Wildhühner haben die Angewohnheit, nach der Ablage des Eies ein paar hundert Meter vom Nest wegzufliegen und dann weit von ihrem Gelege entfernt ein lautes Gackern hören zu lassen. Jedes Raubzeug wird dadurch über den wahren Standort des Nests getäuscht — hier ist das Gackern also eine durchaus sinnvolle Handlung. Mit dem Verlust des Flugvermögens während der Domestikation haben sich nun die Haushühner daran gewöhnt, das ererbte Gackern gleich an Ort und Stelle der Eiablage hören zu lassen. Dadurch wird ein einstmals sinnvoller Vorgang durch die veränderten Lebensverhältnisse entsetzt und geradezu ins Gegenteil verkehrt!

Chinesische Denkerkünste. Von seinen letzten Abenteuerern in China erzählt Sven Hedin in seinem neuen Buch: „Die Seidenstraße“. Sein schrecklichstes Erlebnis war eine Folterkammer in der Stadt Kanshou, Provinz Kansu. Es waren einige Missetäter gefangen worden, die einen reichen Mann ermordet und sein Vermögen geplündert hatten. Die eigentlichen Verbrecher waren entkommen. Der Magistrat machte die Bekrafung dieser Leute zu einer Neujahrsbelustigung. Der Folterkammer erzählten von den unglücklichen Denkerkünsten, die angewandt wurden. Wenn die Leiden ihren Höhepunkt erreichten, verloren die Unglücklichen die Herrschaft über ihre eigenen Alge-laute. Sie lachten und weinten zugleich. Sie brüllten, so schreibt Sven Hedin, mit einem Unterton des Flehens um Gnade in der Stimme, die Steine weich wie Wachs machen müßte; chinesische Herzen aber kann er nicht rühren. Sven Hedin schließt an diese Schreckensschilderung die Rechtfertigung an, daß nur an der chinesischen Rüste die Folterkammer abgesetzt und verboten sei, während sie in Innerasien noch immer wie in alten Zeiten in Gebrauch oder vielleicht noch schlimmer als das. Die Folterer verwenden für die verschiedenen Arten ihrer durchdringenden ausgedachten Folterwerkzeuge teilweise technische Namen, wie „der Fernsprecher“, „das Klingengewehr“ und „auf der Lokomotive reiten“.

„Ich zahle eher Steuern!“ Auf dem Jahresanfang in Lody drängte sich dieser Tage ein Bauer durch die Schär der Wartenden und schrie: „Wenn jemand wegen meiner Steuern gekommen ist — ich zahle sie!“ Dabei schwenkte der Mann ein dickes Bündel mit 100-Floty-Roten in der Hand. Im Nu war er von allen Seiten bedrängt, zahlte aber nur dann, wenn man ihn zum Finanzschalter begleitete. In weniger als einer Stunde hatte der Bauer, der nachher erklärte, daß er ein unverhoffte Erbschaft von 700 000 Floty gemacht hätte, die Steuer-schulden für alle Anwesenden in Höhe von 47 000 Floty bezahlt.



leit des Führers und seiner Anhänger vollzog. Da Volk sprach dazu passende Gedichte. Diesem ersten Teil des Abends schloß sich ein kameradschaftliches Beisammensein der Parteimitglieder an, bei dem die frischenlieder der Bewegung abwechselten mit fröhlichen Darbietungen einzelner Parteimitglieder, sodas der bedeutungsvolle Tag in bester Stimmung zu Ende ging.

**Waisbach, 30. Januar.** Wie überall in deutschen Landen, haben sich heute auch in unseren Gemeinden Waisbach, Jahn, Jagelsch, Weinberg und Unterleingenshardt die Einwohner recht zahlreich zum Gemeindefestempfang vor den Rundfunkapparaten eingefunden, um der Führerrede zu lauschen. Mit Stolz und inniger Dankbarkeit gegen den Führer wurden seine Erklärungen aufgenommen und fanden freudigen Widerhall in den Herzen der Zuhörer. Am Abend fand dann noch zum Abschluß des für die deutsche Nation so denkwürdigen Tages eine Rundgebung in unserem Schulsaal statt. Unser politischer Leiter Steininger konnte neben den hierigen Einwohnern auch noch die Kameraden von Weinberg begrüßen. Jahnleinführer Rathfelder sprach dann über den Werdegang der Partei bis zur Machtübernahme. Er skizzierte kurz die gewaltigen Leistungen, die in der Zwischenzeit vollbracht wurden und forderte die Anwesenden auf, auch für die Zukunft dem Führer die Treue dadurch zu beweisen, daß sie sich mit ganzem Herzen und einem unbegrenzten Willen in den Dienst der nationalsozialistischen Sache stellen, um so für sich und ihr Vaterland eine bessere Zukunft zu schaffen. Einige Märche des hiesigen Spielmannszuges folgten von dem soldatischen Geist, der in unserer heutigen Jugend vorherrscht.

**Ottensheim, Anlaßlich des 4. Jahrestages** der Machtübernahme durch unseren Führer Adolf Hitler hielt die Ortsgruppe Krenbach am Samstag den 30. Januar im Gasthaus zur „Kanne“ einen Kameradschaftsabend hier ab. Nach Begrüßung durch Zellenleiter Bürkle gab Ortsgruppenleiter Müller einen Rückblick über die geleistete Arbeit der NSDAP und unseres Führers. In feierlicher Weise wurde einem Parteigenossen das Parteibuch überreicht. Der kameradschaftliche Teil wurde durch Singen von Liedern der Bewegung und alten Soldatenliedern ausgefüllt. Der Besuch war gut. Nach dreistündigem Beisammensein schloß Ortsgruppenleiter Müller mit einem dreifachen Siegheil auf unseren Führer den Kameradschaftsabend.

**Jeder kann Reserve-Offiziers-Anwärter werden!**  
Verschiedene Truppenteile haben, zur Sprache gebracht, daß sie durchaus geeignete Schützen usw. nicht zu Reserve-Offiziers-Anwärtern ernennen können, weil die Zahl nach den bestehenden Bestimmungen begrenzt ist. Dazu macht das Oberkommando des Heeres ausdrücklich darauf aufmerksam, daß in den Bestimmungen der Ausgabe innerhalb des Regiments oder selbständigen Verbandes zugelassen ist und daß der Vorgelegte mit mindestens der Disziplinar-Erfahrung des Kommandeurs eines Regiments oder selbständigen Verbandes in besonderen Fällen Abweichungen von der zahlenmäßigen Begrenzung genehmigen darf.

**Fischtag der deutschen Studenten**  
Eßt mehr Fisch! — ist schon seit langem ein Kampfziel geworden im Ringen um die Rohstofffreiheit des deutschen Volkes. In der Erkenntnis, daß es nicht genügt, nur aufzufüllen und Aufzufüllen

## Ärztlicher Ratgeber

Bei der Abnähung der Zähne sind drei Arten auseinanderzuhalten: die natürliche, die durch krankhafte Zustände und Einflüsse hervorgerufene und schließlich die mechanische Abnähung. Wenn auch die Zähne sehr harte Gebilde sind — beispielsweise ist der Schmelz härter als Stahl —, so unterliegen sie dennoch durch den Kauakt und den täglichen Gebrauch der Abnähung. Schon

**im kindlichen Gebiß**  
werden die feinen Schmelzspitzen sehr bald dem Durchtritt der Schneidezähne abgekauft, und die Abnähung der Milchzähne wäre vielleicht noch stärker als wir sie empfinden, wenn ihre Lebensdauer nicht beschränkt sein würde. Durch Verabreichung besonders weicher ungeeigneter Nahrung an Kleinkinder wird schließlich der Grad der Abnähung beeinflusst. Was die Abnähung der Zähne durch krankhafte Zustände

und Einflüsse betrifft, so sind u. a. anzuführen Krankheiten wie Rachitis, Tuberkulose, ferner unregelmäßige Entwicklung, anormale Zahnreihen, schlecht verformte Zähne, die bis auf das Zahnfleisch abgekauft werden können, nächtliches Zähneknirschen sowie Antrieben bei Verregungszuständen und geringe Widerstandsfähigkeit der Zähne bei allgemeinen Erschöpfungszuständen.

Die häufigste Art ist die mechanische Abnähung. Genannt seien die bei gewohnheitsmäßigen Pfeifenrauchen langsam aber sichere Abnähung der Schneidezähne sowie der Backenzähne. Sie weisen das bekannte freidrunde

Pfeifenloch auf der linken Seite, gelegentlich auch doppelseitig zwischen Eck- und Schneidezahn auf. Auch durch harte Quarrenschichten oder Metallkammern, besonders von nicht mehr feststehenden Zahnersatzstücken entstehen Abnähungen einzelner Zähne. Schließlich können durch Aufreiben auf harte Gegenstände (Nüsse knacken) und durch die Verwendung schleifender kristallinischer Pulvermittel oder sandiger Substanzen gleichfalls Abnähungen bzw. Verletzungen in allen Abnähungen bis zum Verlust der Zähne entstehen.

Gegen diese Abnähungen ist wenig anzulangen, zumal es mehr Schönheitsfehler als Erkrankungen sind. Allerdings neigen sie im hohen Grade zur Zahnfäule mit ihren Folgen. Sind die Defekte schon weiter fortgeschritten, dann ist die Füllung mit widerstandsfähigem Material unerlässlich.

Die Frage der Hautreinigung bei Hautkrankheiten mit Wasser und Seife hat gewöhnlich ein für Reinliche sehr empfindliches

**Wachserbol**  
zur Folge. Auch die übliche Händedesinfektion schont keineswegs die Haut. Im harten Wasser macht nämlich Seife in verdünnten Lösungen eine chemische Veränderung durch, die die Haut ausleert und ätzt. Nun hat man nach langjährigen Versuchen ein Reinigungsmittel herausgebracht, eine gelblich-bräunliche ölige Flüssigkeit, die im Gegenlag zu Seife kein Alkali enthält. Es bildet nicht nur keine unästlichen Seifen sondern ist sogar vorhanden. Es ist überall da mit Erfolg zu verwenden, wo es nicht Gewebeschädigungen zu vermeiden.

## Humoristisches

### Juristisches

„Sie haben also bei der Schlägerei ein Ohr verloren. Könnte es denn nicht wieder angehängt werden?“  
„Nein, das kam doch zu den Akten!“

### Morix will alles wissen

Neulich erzählte der Lehrer den Kindern vom Leben des Maulwurfs. „Er frisst täglich soviel, wie er wirt“, stellte er gerade fest. Da pläht der kleine Morix mit der Frage heraus: „Derr Lehrer, woher weiß denn der Maulwurf, wieviel er wirt?“

### Neue Schotten-Witze

#### Ein schwerer Kunde

Nachdem an einem Vormittag nicht weniger als acht Geschäftsfreisende vorgeprochen hatten und jeder mit einem Riesenwortschwall von Anpreisungen über ihn hergefallen war, packte den Schotten die Wut:

„Ich verbitte mir Ihre Belästigungen!“  
„Schrie er den neunten an, „ich laufe nicht!“  
Seit Wochen reißt die Klingel nicht ab — ich verhele nicht, wie ausgerechnet ich dazu komme, tagtäglich Dutzende von Vertretern empfangen zu dürfen!“

„Das kann ich Ihnen erklären“, sagte der Reisende. „Ich bin Schüler in einem Praktischen Kurs für Geschäftsfreisende“. Sie sind Übung 6: Besuch beim hoffnungsvollen Hall.“

## Brautfahrt

Ein junger Schotte kommt zu seiner Braut und sagt:  
„Ich habe es mir überlegt. Wir heiraten nicht am Mittwoch, sondern am Samstag.“  
„Warum ausgerechnet Samstag?“ wird die Braut neugierig.  
„Sehr einfach, wenn wir Samstag heiraten, können wir die Hochzeitsreise auf Sonntagbräutigamsmachen.“ (W.F.F.)

## Börsen-Berichte vom 1. Februar

**Berlin:** Aktien uneinheitlich, Renten anzugslos. Die Börse eröffnete in ziemlich stiller Haltung, da angesichts des Monatsanfangs die Wintererwartungen erst zum Teil vorgenommen worden sind und neue Aufträge der Bankentlastung nach der zweitägigen Unterbrechung des Börsengeschäfts vorerst fehlten.  
Am Rostockmarkt wurden Aktien und Kurssätze je 0,25 Prozent höher bezahlt, während der, Stahlwerte und Rammesmann im gleichen Ausmaß, Börsen um 1 Prozent zurückgingen.  
Von Braunkohlenwerten gaben Vle und Rheinbraun um 2 bzw. 1 Prozent an Überwiegend fester notierten auch Kaliwerte unter Führung von Soltdorfer (plus 1,75 Prozent). Tageswaren Chemische Papiere durchweg schwächer, Farben gaben um 1,5 Prozent auf 171,5 nach.  
Recht uneinheitlich war die Kursgestaltung bei den Geld- und Wertungsmitteln. Während Charlott, Wasser und Wasserwerk Geldstrafen je 1,5, Dt. Aktien sogar 2,12 Prozent gewonnen, gaben Siemens, Elektra Schellen und Schief, Gas um je 1, Schalter um 1,5 Prozent nach.  
Auf Prozentbruchteile bedacht wurden die Einheiten bei den Maschinenbauwerten. Von Papier- und Zellstoffaktien gaben bei letzteren Maschinenbauwerte und Waldhof 1,5 bzw. 1,25 Prozent her. Andererseits wurden Bauwerte etwas höher bezahlt.  
Am Rentenmarkt zeigten sich Reichsbankaktien auf umherüber 120,37. Die Umfahlschuldenscheine sag um 10, auf 91 an. Wiederaufbauausgaben waren 0,5 Prozent fester.

## Devisen vom 1. Februar 1937

Anteil	1. 2.	1. 2.	20. 1.	20. 1.
Ägypten	12,478	12,503	12,485	12,515
Argentinien	5,347	5,371	5,348	5,378
Australien	41,54	42,02	41,51	42,00
Belgien	0,151	0,153	0,151	0,153
Bulgarien	3,047	3,051	3,047	3,051
Canada	2,468	2,492	2,467	2,491
Dänemark	54,38	54,46	54,41	54,51
Deutschl.	87,4	87,1	87,04	87,14
England	12,475	12,505	12,485	12,515
Estland	87,97	88,01	87,93	88,07
Finnland	3,375	3,385	3,38	3,39
Frankreich	11,60	11,62	11,60	11,62
Großbritannien	2,351	2,35	2,353	2,357
Holland	136,18	136,46	136,17	136,45
Island	54,35	54,61	54,56	54,66
Italien	13,05	13,11	13,09	13,11
Japan	0,716	0,708	0,716	0,710
Lettland	5,634	5,70	5,634	5,706
Litauen	48,35	48,45	48,35	48,45
Litauen	41,64	42,02	41,54	42,02
Litauen	81,19	81,37	81,24	81,36
Oesterreich	48,97	49,07	48,97	49,05
Portugal	11,635	11,675	11,665	11,685
Rumänien	1,813	1,817	1,813	1,817
Schweden	82,77	82,89	82,82	82,94
Spanien	16,48	16,51	16,48	16,56
Tschechoslowakei	3,651	3,659	3,651	3,659
Türkei	1,979	1,982	1,979	1,982
Ungarn	—	—	—	—
Ungarn	1,389	1,371	1,379	1,381
Ver. Staaten von Amerika	2,484	2,492	2,484	2,492

## Metalle vom 1. Februar 1937


Wärrt. Edelmetalle	1. 2.	20. 1.
Gold, Preis	45,70	45,70
Gold, Verkauf	28,00	28,00
Gold, 99,9%	5,70	5,70
Gold, 99,9% mit 4% Palladium	5,70	5,70
Gold, 99,9% mit 4% Kupfer	5,55	5,55

(Berlin amtlich)	1. 2.	20. 1.
Elektrolytische (niedrigste) prompt.	72,--	72,--
alt Handel, Bremen od. Rotterdam	144,--	144,--
Original-Edelmetall 99,99%, l. Stück	144,--	144,--
Dupl. in Wale oder Brabant	—	—
Japanisch 98-99%	—	—
Indonesien-Singapore	—	—
(Über die Barren ca. 1000 bis per kg)	38,70-41,70	39,10-42,10

Habe mich in  
**Birkenfeld, Bahnhofstr. 39** als  
**prakt. Zahnarzt**  
niedergelassen.  
**Dr. med. dent. Ludwig Peters**  
(früher Dr. Eppinger), Telefon 4929.

Wildbad, den 1. Februar 1937.  
**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.  
**Andreas Geiger.**

  
Sie wollen gut bedient sein?  
Dann besuchen Sie den Friseur zum Haarschneiden nicht erst am Samstag, sondern an den übrigen Wochentagen

**imi ist der treueste Wächter der Reinlichkeit;**  
*es ist sparsam im Gebrauch und äußerst ergiebig*  
*...es reinigt alles!*

Birkenfeld.  
**Die Mütter-Beratungsstunde**  
ist am Mittwoch, 3. Febr., von 2 bis 3 Uhr, im alten Schulhaus.  
**Auf zum Faschings-Umzug mit Willy Reichert nach Stuttgart**  
am kommenden Sonntag den 7. Februar bei genügender Beteiligung. Fahrpreis 4 Mk — Abfahrt 9 Uhr. Rückkunft 20 Uhr. Voranmeldung erwünscht.  
**Friedrich Schrafft,**  
Omnibusvermietung,  
Wildbad, Telefon 324.

Wildbad.  
Eine kleine  
**Wohnung**  
mit Zubehör ist bis 1. März an eine ruhige Familie zu vermieten.  
Wilhelmstraße 28.

**Der fortschrittliche Geschäftsmann**  
bedient sich der in unserem Hause hergestellten Drucksachen.  
**Warum?** Weil: **sauber modern werbewirksam rasch lieferbar billig unsere Devise ist**  
**C. Meeh'sche Buchdruckerei**  
Inh.: Fr. Biesinger  
**Neuenbürg (Württ.)**  
Verlangen Sie sofort Muster oder unseren Vertreterbesuch

Umständehalber sind die n. a. h. e.  
**Singstunde**  
am kommenden Samstag zur gewohnten Stunde im Schulsaal statt.  
**Der Vorstand.**

Neuenbürg.  
**3 Zimmer-Wohnung**  
in freier Lage auf 1. März zu vermieten.  
**Brunnenstraße 22.**  
**Jagdbund zugelassen,**  
Kaffe englisch Setter, Farbe rot (lanahaar). Abgeholt bei **Ernst Jäck, Jagd-Kaffee, Conweiler.**  
Eine 27 Wochen trüchtige, junge gute  
**Milchtub**  
(mittleren Schlags) hat zu verkaufen  
**Saller,**  
Kollwackerhof d. Wildbad, Fernsprecher 292.

**Gaigel- und Sapp-Karten**  
kauft man in der  
**C. Mehl'schen Buchhandlung**

